[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Helen Horber

Antik-Karikaturen

Wie ungern man so etwas doch tut: einem guten Freund eine unangenehme Wahrheit sagen! Aber glaube mir, lieber Nebi, es geschieht nur zu Deinem Besten. Es betrifft ja eigentlich auch nicht Dich persönlich, gilt nicht Dir ganz allgemein. Es geht lediglich um einen Teil eines Teils Deiner Mitarbeiter: um die von Giovanni im Nebi Nr. 38 so glühend um Künstlerfreiheit und von der Nachwelt geflochtene Kränze beneideten *Karikaturisten*. Sie sind es, lieber Nebi, die von Heft zu Heft Deinen Ruf tiefer untergraben, Deinem Image grösseren Schaden zufügen, denn – kaum bringe ich's über die Tasten – sie sind *hoffnungslos veraltet!*

Blättere ich mich durch den Jahrgang 1981, so begegnet mir in jeder Nummer ein ekelhafter Typ: schmerbäuchig, glatzköpfig, schwarzer Anzug mit Krawatte, eine Zigarre im feisten Gesicht. Dieser Widerling schert sich einen Dreck um die Umwelt, jongliert mit Gastarbeitern, verkauft die schönsten Bergwiesen als Bauland (natürlich unter Umgehung der Lex Furgler), drängt durchaus stillfähigen Müttern in der Dritten Welt künstliche Bébénahrung auf, widersetzt sich der Reduktion des Kohlenmonoxydausstosses aus Automotoren, liefert Kriegsmaterial in Entwicklungsländer und tut noch viele böse Dinge mehr, nur um seinen Profit zu erhalten und zu mehren, wobei er gleichzeitig seine arme Sekretärin unsittlich belästigt. Kurz: der qualmende Dickwanst ist *der* Kapitalist und als solcher ein Bösewicht.

Nun verschliesse ich meine Augen keineswegs davor, dass solche bösen Dinge getan werden. Aber nicht jeder, der sich zum Kapitalismus bekennt, tut sie. Und kaum einer – ob er sie tut oder nicht – sieht so aus! Wo haben sie nur ihre Augen, die Herren Gilsi, Hürzeler, Sigg, Steger usw.? Sogar Horst, der wie sonst keiner den Puls der Zeit spürt, zeichnet das durch Johannes Paul II. exorzierte kapitalistische Teufelchen in dieser antiquierten Manier. Und das in einer Zeitschrift, deren Redaktion im gleichen Kanton daheim ist (und René Gilsi sogar in der gleichen Stadt!) wie jene Hochschule, an der sich ein grosser Teil der Führungskräfte unserer Wirtschaft, der Finanzexperten, Unternehmensberater, Organisationsfachleute und Kaderausbildner das Rüstzeug geholt hat und holt. Das sind, lieber Nebi, beileibe keine kahlen Schmerbäuche im Cut, sondern linienbewusste, auf ihren Haarwuchs achtende Männer mit tadellosen Manieren, deren Kleidung ihre junggebliebene Dynamik diskret betont. In -zig Psychotrainings haben sie gelernt, welche Rolle ihre äussere Erscheinung spielt, wenn es darum geht, Geschäftspartner zu überzeugen, Kunden zu gewinnen, Mitarbeiter zu motivieren. Die Zigarre ist da ein eher entbehrliches Requisit!

Ich gebe zu: der Karikaturist von heute hat's nicht leicht. Wo soll er seinen Stift ansetzen, wenn äusserlich der Wirtschaftskapitän nicht vom Präsidenten der AKW-Gegner-Vereinigung, der Verkaufsdirektor nicht vom Leiter der Entwicklungshilfe-Organisation, der Gewerkschaftschef nicht vom Vorsitzenden des Unternehmerverbandes zu unterscheiden ist (Akademiker sind sie ohnehin alle)?

Und dass er sich nicht vom Dicken in Schwarz trennen mag, der ihm nun schon seit Jahrzehnten so leicht aus dem Handgelenk fliesst, verstehe ich durchaus. Auch ich bin für Recycling, darum hier mein Vorschlag:

Nirgendwo sieht man heute so viele wohlgenährte Männer im dunklen Anzug mit Krawatte wie an Parteitagen in kommunistischen Ländern. Es sind nicht lauter Biedermänner, sondern eine ganze Anzahl der bösen Dinge auf dieser Welt geht auf ihr Konto: Einweisung von Regimekritikern in psychiatrische Kliniken, Afghanistan, Zwangsumsiedlung ganzer Völkerschaften im grossen Sowjetreich, Waffenlieferungen (inklusive Berater) an Entwicklungsländer – Themen für gar manche Karikatur. Zigarren rauchen allerdings auch sie eher selten – dafür haben sie ihren Mann in Havanna!

MASSIVMÖBEL SPROLL

Der entscheidende Schritt zum persönlichen Intérieur.

Besuchen Sie unsere Ausstellung am Casinoplatz in Bern.

Grammatik muss sein

Ein älterer Lehrer verliebt sich in ein auch nicht mehr ganz junges Fräulein Lehrerin.

Nachts im Park flüstert er ihr zu: «Frieda, liebst du mich?»

Frieda: «Ja!»

Lehrer: «Antworte mit einem vollständigen Satz!»